

Gisbert Strottdrees: „Jüdisches Landleben“

Vom Viehhandel zum Landbesitz, vom Getreidehandel zum Dirndl

Von Paul Stänner

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 16.11.2024

Westfalen ist eine tief katholische und seit jeher landwirtschaftlich geprägte Gegend. Doch auch dort gab es seit dem Mittelalter einen jüdischen Bevölkerungsanteil, die von Historikern so benannten „Landjuden“. Ihre Geschichte bringt ein opulent illustrierter Band heutigen Lesern nahe.

1. Die Geschichte des deutschen Judentums wird zumeist betrachtet als eine Geschichte des städtischen Judentums, mit großen Unternehmen wie dem Kaufhaus Wertheim, der Schuhgeschäufskette Leiser, dem Zigarettenhersteller Garbáty. Oder aus dem Kulturbereich den jüdischen Mitgliedern der legendären Gesangsgruppe „Comedian Harmonists“, politischen Journalisten und Schriftstellern wie Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky oder dem gefürchteten Theaterkritiker Alfred Kerr. Dessen Markenzeichen waren elegant-boshafte Formulierungen und die Gewohnheit, die Absätze seiner Artikel durchzunummern.

2. Wenig ist bislang bekannt über das so genannte Landjudentum. Dazu gibt es jetzt ein sehr detailliert erarbeitetes, aufwändig wie ein *coffee table book* gestaltetes Buch von Gisbert Strottdrees. Strottdrees stammt aus dem Münsterland, ist Historiker und Redakteur für das „Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben“ – selbst schon 180 Jahre alt –, und hatte dort bereits etliche Artikel um jüdisches Leben in Westfalen geschrieben, bis er das Projekt aufnahm, eine umfassende Darstellung zusammenzutragen. Nebenbei erwähnt: Strottdrees hat eine lange Reihe von Büchern über Westfalen veröffentlicht. Er muss jede Scholle dort umgedreht und beschrieben haben.

Jüdisches Leben gab es nicht nur in der Stadt

3. „Landjuden“ ist ein Begriff aus der Geschichtsschreibung, sie selbst haben sich so nicht bezeichnet. Seit dem Mittelalter haben sich Juden um eine Synagoge niedergelassen, die durchaus das Zentrum eines großen Einzugsbereiches sein konnte. Um 1800 lebten etwa drei Viertel aller Jüdinnen und Juden in Westfalen auf dem Land, verteilt auf kleine Städte

Gisbert Strottdrees

Jüdisches Landleben

Vergessene Welten in Westfalen

Landwirtschaftsverlag, Münster 2024

180 Seiten

24,00 Euro

oder Dörfer, wo sie selten mehr als ein Prozent der Bevölkerung ausmachten. So blieb es weitgehend auch: 1930 existierten in Westfalen 105 jüdische Gemeinden, nur acht von ihnen hatten mehr als 500 Mitglieder.

Das Dirndl ist eine Erfindung mit westfälischen Wurzeln

4. Land zu erwerben war zunächst schwer, wurde oft auch von den Behörden oder den adeligen Grundbesitzern behindert. So lagen die bevorzugten Berufe der Juden im Handel, Viehhandel und, daran angeschlossen, in der Schlachtereier. Dazu kamen freie Berufe wie Ärzte, Anwälte usw., wie man es aus der Stadt kennt.

Der Viehhandel bot eine Möglichkeit, nach und nach zu Landbesitz zu kommen, weil für die gekauften Tiere, die auf ihren Weiterverkauf oder ihre Schlachtung warteten, Weiden vorgehalten werden mussten. Es gab durchaus einzelne, die in diesem groß wurden, sogar in internationalem Maßstab; die meisten mussten sich mit Mischgewerben behelfen. Eine Familie im Dorf Harsewinkel lebte beispielsweise von Textilhandel, Viehhandel und Landwirtschaft – und dem Ertrag ihrer Gemüsegärten.

Gelegentlich wurde es auch farbig. Die Söhne eines jüdischen Landwirtes und Getreidehändlers aus Westfalen stehen in dem Ruf, das Dirndl erfunden zu haben. Sie kauften in Tirol ein Trachtenkostüm, nahmen ein raffiniertes „Upgrading“ vor und boten es in München zum Verkauf. Das Dirndl war auf dem Markt, wurde salon- und exportfähig bis nach Paris.

Die katholische Kirche sorgte für stabilen Antijudaismus

5. Die westfälischen Juden standen immer unter der Missachtung der religiösen Platzhirsche. Immer wieder wurden seit dem Mittelalter katholische Kirchen mit der Doppelfigur der *ecclesia* und *synagoga* geschmückt. Die eine stand für die christliche Kirche, strahlend und siegesgewiss dargestellt. *Synagoga*, die das Judentum verkörperte, wurde mit verbundenen Augen abgebildet, weil sie Gott nicht erkannte oder erkennen wollte. In der Hand hielt sie einen zerbrochenen Stab zum Zeichen, dass sie ihre Herrschaft an die strahlende *Ecclesia* abgetreten hatte.

Auch als ab 1871 für alle Juden im Deutschen Reich die rechtliche Gleichstellung galt, blieb die religiöse Missachtung. Weiterhin wurden die diffamierenden Doppelfiguren in den Kirchen aufgestellt, an der berühmten Lamberti-Kirche in Münster sogar noch um 1910. Aus dieser kirchlich fundierten Missachtung konnten sich die Juden nie befreien, zumal der Juden Hass auch durch religiöse Kampfschriften befeuert wurde. Im notorisch katholischen Westfalen blieben die Juden einfach das Volk, das Jesus ermordet hatte.

Von Nazis beraubt, nach 1945 unvollständig restituiert

6. Die Nazis gestalteten einen groß angelegten Raubzug durch die jüdischen Gemeinden. Eine „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ legte fest: „Einem Juden kann aufgegeben werden, seinen landwirtschaftlichen [...] Betrieb, [...] Vermögen, sonstiges Grundeigentum und andere Vermögensteile ganz oder teilweise binnen einer bestimmten Frist zu veräußern.“ Die Eigentümer wurden gezwungen, ihr Eigentum zu Preisen zu veräußern, die sie nicht beeinflussen konnten, die erheblich unter dem Wert lagen, an Leute, die irgendeine Behörde irgendwo hergeholt hat. In einem Fall kam der Mann direkt aus dem

Gefängnis. Bis Juni 1942 hatten 82 Prozent der Flächen aus ehemals jüdischem Eigentum den Besitzer gewechselt.

Die Demütigung der früheren Besitzer hielt auch nach dem Krieg noch an. Die Restitutionsprozesse schlepten sich zäh dahin, es wurde in überkommenem Nazidenken sogar bezweifelt, ob Bauernhöfe in jüdischem Besitz überhaupt richtige westfälische Bauernhöfe seien. Oft wurde das Eigentum in ruinösem Zustand zurückgegeben. In einem Fall lag das Geld, das die Nazibehörden dem jüdischen Eigentümer für seinen weit unter Wert veräußerten Hof zugesprochen hatte, noch in den 1950er Jahren auf dem Sperrkonto einer Siedlungsgesellschaft. Es war nie ausgezahlt worden.

Auch in Westfalen findet man mutige Rettungsaktionen

7. Es gab aber auch Beispiele von Solidarität und beachtlichem Mut. In Ahlen wurde die jüdische Familie Spiegel, ein angesehener Viehhändler, von einem Polizisten gewarnt: „Wenn sie dich zum Osten schicken, sieh zu, dass du eines Tages nicht in einen geschlossenen Wagen steigst. Dann bist du in fünf Minuten vergast. Ich habe es selbst gesehen.“ In den kommenden 27 Monaten bis zur Befreiung haben Bauern an wechselnden Orten die Familie Spiegel versteckt, umgeben von Spitzeln, immer in der Gefahr, entdeckt zu werden. Die Familie hat überlebt, die Retter wurden in der Gedenkstätte Yad Vashem geehrt.

8. Dieses Buch sammelt im großen historischen Rahmen und in persönlichen Geschichten die Spuren, die an ein einst reichhaltiges jüdisches Leben in Westfalen erinnern. Das Buch zeigt in Bildern und Texten viele Beispiele dafür. Es ist ein detailreiches, bild- wie umfangreiches Buch, ein *page-turner*, der auf jede Kaffeetafel in Westfalen gehört.